

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 116 (1950)

Heft: 1

Artikel: Zur Ausbildung der schweren Fliegerabwehr

Autor: U.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-22410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

muß auch in den RS berücksichtigt werden. Die exklusive Durchführung der Spezialisierung, die zum Teil unhaltbare Auswirkungen zur Folge hatte, muß auch hier einer Verbindung zwischen genereller Instruktion und Spezialisierung weichen, die durch geeignete Organisation und zeitliche Einteilung verwirklicht werden kann. Der Truppenkommandant, der die aus der RS. in die Einheit übertretenden Mannschaften zu übernehmen hat, darf die Forderung stellen, daß der Nachwuchs nicht nur zu einseitiger Verwendung im Kampf befähigt ist.

Zur Ausbildung der schweren Fliegerabwehr

Von U. W.

Im Novemberheft der «Militärzeitschrift» hat Herr Oberst Brändli in trefflicher Weise die technischen Belange des «Problems der Fliegerabwehr» geschildert. Ich möchte in bescheidener Form den Fragenkomplex insofern erweitern, als ich einige Probleme der Ausbildung und deren Organisation aufzeichnen will.

Das Ausbildungsziel

Das allgemeine Ausbildungsziel hat der Waffenchef der Flieger- und Flab-Truppen anlässlich eines Rapportes im verflossenen Jahre in eindeutiger Weise umrissen, wonach ein Hauptaugenmerk der exakten und gründlichen technischen Ausbildung zu schenken ist. Die Betonung der technischen Fertigkeiten bei den Bedienungen einer technischen Waffengattung mag als Selbstverständlichkeit erscheinen. Doch hatte sich in den letzten Jahren bei der Flab eine betont infanteristische Tendenz gezeigt, die oft die technischen Belange der eigentlichen Waffe in den Hintergrund drängte. Die Beherrschung der infanteristischen Grundprinzipien, das richtige Verhalten des einzelnen Mannes im Gefecht, gehört gewiß zum Handwerk eines jeden Soldaten. Jede weitere infanteristische Ausbildung aber darf nicht auf Kosten der einwandfreien Beherrschung und Bedienung der spezifischen Flabwaffen geschehen.

Die technische Ausbildung

- Es treten heute besonders zwei Punkte in den Fragenkreis:
- die technische Befähigung der Kader und Mannschaften
 - die Einheitlichkeit der Instruktion

Die technische Befähigung der Mannschaften richtet sich im allgemeinen nach dem im Zivilleben ausgeübten Beruf. Obschon die Bedienung von

Flabgeschützen nicht nach bestimmten Berufsklassen ruft, können doch nur Leute eingesetzt werden, die an exakte, ruhige Arbeit «gewöhnnt», d. h. während langer Zeit dazu erzogen worden sind.

Bei der schweren Flab erfordert dagegen die Ausbildung an den Geräten (Kommandogerät, Zentrale) Mannschaften, die ein technisches Verständnis mitbringen.

Diese technische Affinität muß auch vom Kader gefordert werden, da nur derjenige seine Waffe taktisch richtig einzusetzen versteht, der sie gründlich kennt und beherrscht. Die letzten Offiziersschulen wiesen aber einen kleinen Teil von Teilnehmern auf, die sich aus technischen Berufen rekrutierten, was nicht auf eine falsche Auslese zurückzuführen ist, sondern darauf, daß die geeigneten Leute überhaupt nicht in der Flab zu finden waren. Ich glaube, daß man heute beispielsweise der Artillerie bei der Rekrutierung volles Verständnis entgegenbringt, daß man aber der schweren Fliegerabwehr mit ihren weit komplizierteren, schießtechnischen Belangen noch zu wenig Beachtung schenkt.

Die Einheitlichkeit der Instruktion ist das Problem jeder jungen Waffe. Der Flab hat es nie an Ideen gefehlt. Doch braucht es einerseits ein gutes Stück Arbeit, um klare, sachliche Reglemente zu verfassen, die sich an Gedächtnis und Verstand von Leuten aller Berufsklassen richten. Technische Reglemente sind nicht Büroarbeit, sondern müssen aus Wirklichkeit und Erfahrung herausgeboren werden, was seine Zeit fordert. Andererseits ist der einheitlichen Schulung der Kader und Mannschaften volles Augenmerk zu schenken. Je komplizierter und umfangreicher eine Waffe – desto mehr Ansichten und Ausbildungswege! Der Fragenkomplex des Flabschießens kann von ganz verschiedenen Seiten her beleuchtet werden. Doch darf diese Vielfalt niemals in die Ausbildung hineingetragen werden. Der Kommandant der Flabschießplätze, Oberst i. Gst. Meier, hat sich in dieser Hinsicht große Verdienste erworben. Er hat einerseits die Schießfragen gründlich bearbeitet und andererseits der technischen Ausbildung die gewünschte Einheitlichkeit vermittelt.

Organisation der Ausbildung

Die Ausbildung geschieht einerseits in den Flabschulen, andererseits in den Wiederholungskursen. Letztere werfen einen schwierigen Fragenkomplex auf. Da in einer schweren Fliegerabwehrbatterie Soldaten aller Heeresklassen Dienst tun, beträgt der W.K.-Bestand nur ein Drittel bis maximal ein Zweitel des Normalbestandes. Dieser Zustand ist somit eher noch unbefriedigender als bei andern Truppen.

Der schwache W.K.-Bestand wirkt sich vor allem ungünstig aus auf die

Ausbildung der Mannschaften. Eine schwere Fliegerabwehrbatterie setzt sich aus einer Vielfalt von Spezialbedienungen zusammen, die sich gegenseitig nicht ersetzen können, weil ihr einzelnes Fachgebiet zu umfangreich ist: Leichte Geschützbedienung, schwere Geschützbedienung, Bedienung des Kommandogerätes, Bedienung des Telemeters, Übermittlungsgruppe, Motorfahrer.

Das Problem ist für die Geschützbedienungen einigermaßen gelöst, wenn man die Zahl der eingesetzten Geschütze reduziert. Diese Lösung bedingt jedoch eine jährliche Umgruppierung, was das «Teamwork» störend beeinflusst. Höchst unbefriedigend ist die Besetzung der Geräte, weil hier schon die Normalbestände äußerst knapp bemessen sind. Der einen Batterie fehlt der gute Meßmann, der andern der KG-Unterroffizier, was sich auf die technische und taktische Ausbildung der W.K.-Teilnehmer hemmend auswirkt – technisch wegen des quantitativen wie qualitativen Mangels an Leuten – taktisch, weil die Formierung von Gefechtsbatterie, Ruhedetachment usw. teils illusorisch, teils undurchführbar ist.

Ebenso störend wirkt sich der reduzierte Bestand auf die *Schulung des Kaders* aus, vor allem auf die taktische Ausbildung und die Führerschulung. Der Batteriechef hat in seinen W.K.-Pflichtigen meist eher einen großen Zug als eine Batterie. Obwohl man für die taktische Ausbildung supponierte Einsätze konstruieren kann, läßt sich nur schwer eine Ersatzlösung für die Persönlichkeitsschulung finden. Gerade in einer technischen Waffengattung aber ist die Persönlichkeit der Kader wichtig.

Zur Steigerung der W.K.-Bestände wurden im Laufe des letzten Jahres verschiedene Vorschläge diskutiert: a. Zusammenlegung einzelner Batterien für die Dauer des W.K.; b. Gliederung der schweren Flab nach Heeresklassen; c. Einführung eines zweijährigen W.K.-Turnus.

Die Zusammenlegung einzelner Batterien für die Dauer des W.K. wird stets ein Scheinresultat zeitigen und den Bereitschaftsgrad der Flab niemals fördern. Sowohl die Ausbildung der Mannschaften leidet durch die häufige Umgruppierung wie auch die Schulung des Kaders.

Die Gliederung der Flab nach Heeresklassen wäre wohl das beste Mittel, Normalbestände im W.K. zu erzielen. Gegner dieser Gliederung machen geltend, das Zusammenspiel zwischen «Jung und Alt» sei ideal: die Alten, die Teilnehmer des Aktivdienstes, hätten die entsprechend lange Erfahrung, die Jungen die gewünschte technische Ausbildung. Sicherlich tritt aber eine Verflachung dieses Unterschiedes ein, je länger der Aktivdienst zurückliegt.

Die Einführung eines zweijährigen W.K.-Turnus, wobei sich die W.K.-Pflicht des Auszuges auf die doppelte Zeitspanne erstrecken wird, garantiert

nicht vollen Bestand, doch ist sie administrativ leichter zu verwirklichen und brächte zudem die Gelegenheit, das Kader in den Zwischenjahren zu gründlichen Kursen heranzuziehen. Ein Gegengrund liegt in der langen zweijährigen Zwischenzeit, die den momentanen Ausbildungsstand reduziert. (Für «gründliche Kaderkurse» fehlen die gesetzlichen Grundlagen. Red.)

Schieß- und Feld-Wiederholungskurs

Zur Zeit werden im jährlichen Wechsel Schieß- und Feld-W.K. durchgeführt. Diese Gliederung ist sowohl praktisch wie auch zweckentsprechend. Nicht ganz befriedigen kann die Organisation der Feld-W.K. Im Gegensatz zur leichten Flab werden bei der Flabartillerie von andern Truppen unabhängige Manöver durchgeführt, woraus sich deutliche Nachteile für die Ausbildung ergeben. Die Eingliederung der Flab in Divisionen stößt auf nicht geringe Schwierigkeiten – besonders kann dies wegen der Absolvierung des Schießkurses nur im zweijährigen Turnus erfolgen. Eine Verkürzung oder gar Weglassung der Schieß-W.K. kann aus ausbildungstechnischen Gründen nicht in Betracht gezogen werden.

Diese Frage ist sicherlich im Zusammenhange mit derjenigen zu diskutieren, wonach die schwere Flab in Kriegszeiten dem Kdo. Armeeflab oder aber den A.K. oder Divisionen untersteht.

Die schwere Flab – die jüngste Waffe unserer Armee – ist vor 10 Jahren aus dem Nichts geboren worden. Damals kämpfte man mit Schwierigkeiten sowohl in der Beschaffung und Auswahl kriegstauglichen Materials wie in der Rekrutierung und Ausbildung geeigneter Mannschaften. Heute ist die Flab zu einer tüchtigen Waffe gediehen.

Heute stehen wir aber wiederum vor denselben Grundproblemen:

- zweckmäßige Bewaffnung,
- gründliche Ausbildung.

Diese zwei ineinander verflochtenen Fragenkomplexe zu lösen, gehört zur dringlichen Aufgabe der technischen Modernisierung der Armee und der Heeresreform.

Ist die Mitarbeit der Frau in der Armee als F. H. D. notwendig?

Von Oberst E. Vaterlaus, ehem. Chef der Sektion F. H. D.

In der Verordnung des Bundesrates vom 3. April 1939 über die Hilfsdienstpflichtigen wurde festgelegt, in allen Hilfsdienstgattungen, in denen weibliche Hilfskräfte verwendet werden können, seien Frauen, deren Fähig-